

Editorial

Mit dieser ersten Nummer von *ATEM* als Publikationsorgan des Innsbrucker *Archiv für Textmusikforschung* setzt sich auf elektronischem Wege fort, was in Druckform unter dem Titel *BAT: Bulletin des Archivs für Textmusikforschung* vor achtzehn Jahren begann.¹ Ziel von *BAT* war es – und dies gilt auch für die neue elektronische Zeitschrift *ATEM* –, ein öffentliches und akademisches Forum für Fragestellungen zu schaffen, die die unterschiedlichen Gattungen und Formen textbasierter Musik in den romanischsprachigen Ländern und Kulturen betreffen. Der konkrete materielle Ausgangspunkt dieser Bestrebungen war und ist die seit 1985 am Innsbrucker Institut für Romanistik angesiedelte Abteilung für Textmusik in der Romania mit ihrem für den deutschsprachigen Raum einzigartigen Archiv, das neben einer umfangreichen Fachbibliothek (und seit kurzem sogar einer eigenen Dokumentationsammlung für Librettoforschung) eine Sammlung von derzeit rund 7000 Tonträgern umfasst.

Ähnlich wie ihr Vorgänger *BAT* versteht sich *ATEM* als Fachzeitschrift mit einem bewusst weit gefächerten, primär kulturwissenschaftlich ausgerichteten Themenhorizont, welcher sowohl die Vielzahl an Ausprägungen populärer Musik als auch jene der klassischen Musiktradition sowie Mischformen zwischen den beiden einschließt. Die sechs Beiträge der nun vorliegenden ersten Nummer von *ATEM* spiegeln dieses breite Forschungsinteresse deutlich wider. Ausgehend von Stéphane Hirschis methodologischen Reflexionen über den interpretationstechnischen und textlich-selbstreferentiellen Stellenwert des Atems/Atmens – eine Hommage an den Titel der Zeitschrift, eigens für diese erste Nummer verfasst – pendelt das Themenspektrum in unterschiedliche Richtungen aus: von einschlägigen Werkstudien, wie sie mit der Auslotung autobiographischer Spuren und Bezüge in den Chansons von Barbara (Joël July) und mit der Nachzeichnung des Migrationsthemas in Gianmaria Testas Konzeptalbum *Da questa parte del mare* (Nora Moll) vorliegen, hin zu einer systematisierenden sozio-linguistischen Untersuchung zeitgenössischer spanischer Pop-Rock-Produktionen (María Martínez-Casas), und vom KünstlerInnenprofil Sylvie Vartans mit Fokus auf der Weiterentwicklung der anfänglichen *yéyé*-Phase (Andreas Bonnermeier) hin zum kenntnisreichen Überblick über die zahlreichen Opernadaptationen auf Basis der Tragödien Voltaires (Albert Gier).

Neu ist an *ATEM* das Begutachtungsverfahren in Gestalt einer „double-blind review“, für die wir auf einen umfangreichen Stab an externen Gutachterinnen und Gutachtern zurückgreifen können – letzteren sei an dieser Stelle für ihre Tätigkeit ganz herzlich gedankt. Diesem Peer-Review-Verfahren wurden die soeben genannten – und werden auch künftig alle – Forschungsbeiträge unterzogen, die in den Rubriken „Analysen und Thesen“ sowie „Fakten und Perspektiven“ erscheinen. In der erstgenannten Rubrik werden Beiträge

publiziert, deren Schwerpunkt auf der analytischen, theoriegeleiteten oder methodologisch interessanten Aufbereitung von Werken aus dem Bereich der Textmusik liegt, während die zweitgenannte Rubrik Artikel erfassen möchte, in denen Wissensvermittlung und/oder Neuperspektivierungen im Zentrum stehen, z.B. in Gestalt der Zusammenschau oder Neubewertung eines Gesamtwerks, der Geschichte einer Gattung und Ähnliches mehr. In der Rubrik „Rezensionen“ bietet die vorliegende erste Nummer die Besprechungen eines aktuellen Sammelbandes über *Kulturkritik und das Populäre in der Musik* sowie von drei kürzlich erschienenen Alben italienischer und französischer KünstlerInnen, Patty Pravo, David Raggianti und Alain Stan. Das „Forum“ schließlich präsentiert einschlägige Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, macht auf Fachtagungen aufmerksam und berichtet über ein Forschungsprojekt der Universität Aix-Marseille. Wir hoffen, dass es uns die Rückmeldungen der LeserInnen in Zukunft erlauben werden, gerade diese Sektion weiter auszubauen, und ermuntern alle Interessierten, uns dabei zu unterstützen.

So bleibt uns nur zu wünschen, dass die Textmusikforschung durch das neue Publikationsorgan nicht nur – das Wortspiel liegt nahe – frischen Atem eingehaucht bekommt, sondern, um mit Esproncedas „Canción del pirata“ zu sprechen, womöglich sogar „viento en popa a toda vela / no corta el mar sino vuela“.

Gerhild FUCHS, Ursula MATHIS-MOSER, Birgit MERTZ-BAUMGARTNER

Endnoten

- 1 <https://www.uibk.ac.at/romanistik/institut/textmusik-in-der-romania/bat/> (Zugriff 31.12.2016).